

DEUTSCHE KOLUMNE

KARIN UNKRIG



Karin Unkrig, Kommunikationsfachfrau, arbeitet in der Schweiz und lebt von Freitag bis Sonntag in München.

Der Wolpertinger

Beim «Wolpertinger» handelt es sich um ein bayerisches Fabelwesen ungeklärten Ursprungs. Bekannt ist lediglich, dass Präparatoren im 19. Jahrhundert Körperteile verschiedener Tiere zusammensetzten, um sie an leichtgläubige Touristen zu verkaufen. Wahrscheinlich weniger an Schweizer, denn die hatten ihr «Dahu», so wie die Österreicher den «Raurakel».

Der Legende nach gilt der Wolpertinger als äusserst scheu. Die Fangmethoden unterscheiden sich regional. Eine Jagdregel lautet: «Wolpertinger können ausschliesslich von jungen, gut aussehenden Frauen gesichtet werden, wenn diese sich in der Abenddämmerung bei Vollmond der Begleitung eines rechten, zünftigen Mannsbilds anvertrauen, das die richtigen Stellen an abgelegenen Waldrändern kennt.» Eine andere Darstellung beschreibt den Wolpertinger mit verschiedenen langen Läufen rechts und links, sodass er nur auf freistehenden Hügeln in einer festgelegten Richtung gehen kann. Wenn es gelingt, ihn so zu erschrecken, dass er umkehrt und zurückrennen will, fällt er zwangsläufig um und kann rasch eingefangen werden.

Heute gilt der «Wolpi» als Sinnbild für den skurrilen Humor der Bayern. In Souvenirshops am Münchner Flughafen sind Wiesel-, Kaninchen-, Marder- oder Murmeltier-Wolpertinger zu finden. Als Zubehör gibt es Blechschilder, Aufkleber, Schlüsselanhänger und, wenns ein Geschenk sein soll, eine Glückwunschkarte! Pfüati – oder bis zum nächsten Mal.

DER SPRACHKURS

Jede Woche fragen wir nach der Bedeutung eines typisch schweizerdeutschen Ausdrucks.

Heute: «Stifti» bedeutet...

1. ... Flucht?
2. ... Füllfederhalter?
3. ... Berufslehre?

Auflösung vom letzten Mal:
«Gingge» bedeutet «treten».

Arche zur Rettung der Pfeilgiftfrösche

ZOO INTERN Zoodirektor Alex Rübél berichtet alle zwei Wochen über Neues oder Wissenswertes aus dem Tiergarten. Heute geht es um Pfeilgiftfrösche.



Bunte Giftzwerge in Bedrängnis: Blaue Pfeilgiftfrösche (*Dendrobates tinctorius azureus*) im Zoo Zürich.

Bilder: Zoo Zürich, Enzo Franchini / SB

VON ALEX RÜBEL

Intensives Goldgelb, leuchtendes Blau, zartes Grün, kräftiges Rot, uni und gemustert – Pfeilgiftfrösche sind prachtvoll anzusehen. Mit ihren intensiven



Farben vermitteln die kleinen Amphibien ihrer Umgebung eine klare Botschaft: Achtung, ungeniessbar! Das Hautsekret der Pfeilgiftfrösche enthält näm-

lich ein – je nach Art äusserst starkes – Gift. Trotz dieses «Schutzmantels» sind die kleinen Farbwunder aber akut vom Aussterben bedroht. Der Grund dafür liegt zum einen in der Zerstörung ihres natürlichen Lebensraums durch den Menschen. Schuld ist zum anderen aber auch die Ausbreitung eines Pilzes, der bei vielen Amphibien zu einem eigentlichen Massensterben geführt hat: der Chytridpilz.

Viele Fragen zum Chytridpilz sind noch nicht restlos geklärt. Er stammt vermutlich aus Afrika und wurde auf Krallenfröschen – denen der Pilz selber nicht schadet – in andere Kontinente

gebracht. Heute ist er fast auf der ganzen Welt verbreitet. Der Chytridpilz befällt die Haut von Amphibien und ist für viele Arten tödlich. In tropischen Gebieten Mittel- und Südamerikas, der Heimat der Pfeilgiftfrösche, hat er in nur wenigen Wochen ganze Froschkolonien vernichtet. Experten schätzen, dass in den vergangenen Jahren etwa 40 Prozent aller Froscharten auf diese Weise ausgerottet wurden.

Doch was tun? Die Ausbreitung des Chytridpilzes ist nicht mehr zu stoppen, ein Schutz dagegen bisher nicht gefunden. Im Moment gibt es deshalb nur noch ein Mittel, um die Pfeilgiftfrösche zu retten: die Tiere in geschützte Stationen umzusiedeln, zu behandeln und Reservepopulationen aufzubauen – im Sinne einer Arche. Der Zoo Zürich tut dies in Zusammenarbeit mit dem Zoo in Cali, Kolumbien. In dessen Amphibienzuchtstation sollen möglichst viele kolumbianische Froscharten erhalten werden. Dazu ge-



Auch der Goldene Pfeilgiftfrosch ist in seinem Bestand wegen des Chytridpilzes gefährdet.

hören neben der Aufzucht auch das Erforschen der Biologie und Verbreitung der Arten, die Entwicklung von Schutzmassnahmen und die Erarbeitung von Handlungsrichtlinien für die Tiere. ■

Mehr zum Engagement des Zoos Zürich für die Pfeilgiftfrösche und Amphibien gibt es unter:

www.zoo.ch/naturschutzamphibien. Mehr zur weltweiten Amphibienkrise und dem Projekt Amphibien-Arche gibt es unter www.amphibianark.org.

PFEILGIFTFRÖSCHE IM ZOO ZÜRICH

Im Zoo Zürich leben mehrere Pfeilgiftfroscharten: etwa der **Goldene Pfeilgiftfrosch**, der **Färberfrosch**, der **Blaue Pfeilgiftfrosch**, der **Gelbgebänderte Pfeilgiftfrosch**, der **Gold-Baumsteiger**, der **Rotrücken-Baumsteiger** und der

Maranon-Pfeilgiftfrosch. Zu sehen sind sie im Exotarium. Dort findet jeweils am Montag und Donnerstag um 15.45 Uhr auch eine Tierpräsentation zum Thema statt.

Weitere Infos unter: www.zoo.ch.